



«Welpenschutz» – Gibt es den denn überhaupt?

Dies ist ein viel diskutiertes Thema unter Hundehaltern. Geniessen Welpen eine Art «Freifahrtschein» und dürfen sich gegenüber erwachsenen Hunden alles erlauben oder müssen sie sich doch an gewisse Anstandsregeln halten, um bei Begegnungen keinen Schaden zu nehmen?

des Welpenschutzes nur, wenn die Hundewelpen in einem geschlossenen Familienverband heranwachsen, bis sie wenigstens sechs Monate alt sind. Dies ist in der Regel selten der Fall. Verschiedene Beobachtungen lassen jedoch darauf schliessen, dass es starke rasse-spezifische Abweichungen diesbezüglich geben dürfte. Schliesslich ist das Sozialverhalten schon lange nicht mehr Zuchtziel bei der Selektion der Hunderassen.

Schutz gilt nur in der eigenen Familie!

Die Funktion des «Welpenschutzes» dient der sicheren Aufzucht innerhalb einer geschlossenen Familie oder im weitesten Sinne einer zusammengewachsenen Gruppe. Es wird durch das typisch aufdringlich-tollpatschige Verhalten der Kleinen aufrechterhalten. Auf gruppenfremde Tiere treffen Welpen nicht. Selbst wenn sie sich frühestens ab dem fünften Lebensmonat grösseren Gruppen für Streifzüge anschliessen, ist die Wahrscheinlichkeit auf fremde Artgenossen zu treffen fast ausgeschlossen.

Unabhängig von der Rassezugehörigkeit ist davon auszugehen, dass Welpen beim Zusammentreffen mit fremden Artgenossen nicht unbedingt von einem Welpenschutz profitieren! Im Gegenteil: Besonders intakte, aber auch kastrierte Hündinnen können auf fremde Welpen sehr unfreundlich reagieren und diese gegebenenfalls sogar töten, ohne dass es sich hierbei um eine Verhaltensauffälligkeit handeln würde. Andersherum gibt es durchaus sehr freundliche und «welpensichere» Hündinnen, das muss jedoch bei jeder Hundebegegnung individuell abgeschätzt werden. Rüden sind im Allgemeinen etwas toleranter gegenüber den kleinen Fellnasen; eine Garantie kann es jedoch auch hierfür nicht geben.

Der Welpenhalter ist aus diesem Grund in der Verantwortung, Hundekontakte sehr gewissenhaft abzuschnüffeln. Lieber weniger Kontakte, dafür gute. Mit der richtigen Anleitung lernt der Welpen, dass es nicht nötig ist, jeden Artgenossen zu begrüßen. 🐾

Der wahre Kern

Wie so oft hat jede Geschichte einen wahren Kern, so auch die Geschichte vom Welpenschutz. Zu beobachten ist dieser sehr eindrücklich in Wolfsrudeln und Rudeln verwilderter Haushunde. Bis zum Ende der sogenannten Sozialisierungsphase zwischen dem dritten und vierten Lebensmonat geniessen die Welpen tatsächlich viele Freiheiten und müssen kaum ernsthafte Folgen befürchten, wenn sie einmal über die Stränge schlagen. Zwar sieht man die genervten Alttiere oft eindrücklich knurren und grollen, Zähne blecken und Haare aufstellen, doch im Zweifel flüchten sie einfach eher vor der lästigen Welpenbande, als dass sie durch klarere Signale Respekt und Distanz einfordern.

Erste vorsichtige Grenzen setzt die Mutterhündin, wenn ab dem zweiten Lebensmonat der Welpen die Milchquelle zu versiegen beginnt und die spitzen Welpenzähne schmerzhaft werden. Später wird oft das männliche Elterntier dabei beobachtet, wie es Futterreste zu der bereits gesättigten Welpenschar bringt, nur um diese dann mit viel Getue von seiner Ressource fernzuhalten und erstmals Ressourcenansprüche zu klären. Dabei werden die Welpen nun auch schon mal sanft gepackt oder durch schnelles Abschnappen erschreckt. Verletzt werden sie dabei nicht, selbst wenn die Kleinen bei den ersten Zurechtweisungen herzzerreissend schreien. Wenn die Jungtiere es dann immer noch nicht verstanden haben, werden diese dennoch nicht heftiger zurechtgewiesen. Im Zweifel bringt das Alttier seine Ressourcen wieder in Sicherheit oder drückt ein Auge zu. Toleranz ist vor allem bei Wölfen enorm ausgeprägt, Hunde sind hier teils etwas rigoroser. Junge Erwachsene, die sich an der Aufzucht beteiligen dürfen, werden in der Regel von der Mutter streng überwacht. Diese schlagen im Umgang mit den Welpen leicht mal über die Stränge und können sie im groben Spiel verletzen, was die Mutter in der Regel zuverlässig zu verhindern weiss.

Bei Haushunden ist die Narrenfreiheit teils weniger gegeben. Wirklich einschätzen kann man die Existenz

Text: Katrin Schuster, Foto: Roman Huber